

«Das gibt anspruchsvolle Diskussionen»

Wattwil SG Milchproduzentenvertreter Hanspeter Egli äusserte sich zur Sitzung der Branchenorganisation Milch.

Über 200 Milchproduzentinnen und Milchproduzenten wurden in der Markthalle von Hanspeter Egli und Urs Werder begrüsst, dem Präsidenten und dem Vizepräsidenten der Vereinigten Milchbauern Mitte-Ost (VMMO). Als Erste sprach aber Christa Brügger, die Kommunikationschefin der Schweizer Milchproduzenten (SMP), die in der Nähe aufgewachsen ist. Sie gab eine Tour d'Horizon über die Aktivitäten der SMP und berichtete unter anderem, dass die SMP für die Bekämpfung der Ernährungsinitiative von Franziska Herren, die als «Vegan-Zwang-Initiative» gebrandmarkt wird, 200'000 Franken bereitstellen. Ihre Hauptbotschaft war, dass kurzfristig auf dem Milchmarkt eine schwierige Konstellation herrsche. Dafür gebe es diverse Gründe: die Zölle von US-Präsident Donald Trump, ein schwacher Euro, der Veredelungsverkehr von Toblerone-Hersteller Mondelez, das gute Futter und der gute Sommer. Der Inlandmarkt aber laufe gut, beim Quark gebe es sogar einen Boom. «Langfristig aber ist es nicht der Fall, dass wir in der Milch schwimmen», so Brügger.

«Genügend Kühe nötig»

In dieselbe Kerbe haute Hanspeter Egli. «Es waren die weissen Medien, die schrieben, es gebe



VMMO-Präsident Hanspeter Egli. BILD: DANIEL SALZMANN

in der Schweiz 20'000 Kühe zu viel, die geschlachtet werden sollten. Diese Zahl kam nie aus der Milchbranche», stellte er klar. Man brauche eine genügend hohe Kuhzahl, um in Zukunft genügend einheimisches rotes Fleisch zu haben. Schliesslich hätten 80 Prozent des roten Fleisches ihren Ursprung in der Milchviehhaltung. Wer könne, solle vielleicht Kälber selbst mästen, aber das sei kein genereller Aufruf an alle. Laut ihm sind der-

zeit 4 bis 5 Prozent der Schweizer Milch überschüssig. Die Branche habe auf das Aussenhandelsproblem reagiert mit dem Beschluss, C-Milch einzuführen, deren Bestandteile mithilfe von Branchengeldern exportiert werden sollen. Die Herausforderung sei, die C-Milch auf die Organisationen zu verteilen, sodass alle einen Teil der Last tragen müssten. Als ein Bauer dagegen protestierte, verteidigte Egli das. «Der Export via C-Milch gibt für uns den kleineren Verlust, als wenn wir es laufen lassen und unterpreisig Produkte hergestellt werden, die den Milchpreis im A-Segment untergraben», so Egli. Das Ziel der C-Milch sei, den A-Preis möglichst konstant zu halten.

In der Branchenorganisation Milch (BOM), in deren Vorstand Egli sitzt, sei die Erkenntnis gewachsen, dass man zusammen gewinne und zusammen verliere. Manchmal sei es aber schwierig, genug Druck zu machen, auch weil gewisse Milchproduzenten nahe an den Verarbeitern seien. Er zielte auf Direktlieferanten, die es bekanntlich bei den Molkereien Emmi, Cremo und Elsa gibt. «Am Freitag haben wir in der BOM eine Vorstandssitzung. Das gibt anspruchsvolle Diskussionen», sagte Egli am Mittwoch. Im Raum stehe die Forderung, den A-Richtpreis zu senken. Daniel Salzmann